

696  
~~1955~~  
822R

Am Grab

von

Frau. **Stemontine v. Hoffmann.**

~~~~~

gesprochen

von

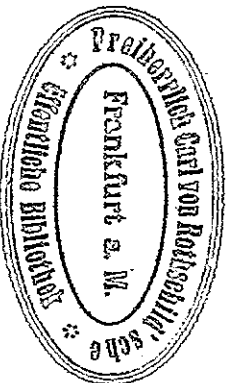
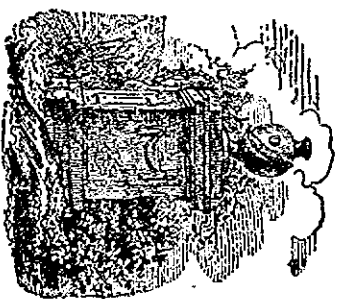
Dr. **Georg Stein.**

2.

(Sonntag, 22. October 1865.)

-----  
Dern N.

Frankfurt am Main.



4467

Der wahre Schmerz hat wenig Worte — und daß unser Schmerz um Deinen Verlust, theueres, unvergessliches Wesen, ein wahrer, aufrichtiger, tiefer Schmerz sei — verstarke, reine Seele, das weißt Du, die Du uns in diesen ernstfeierlichen Augenblicken hier unschwebehest — wo das Grad seine ehernen Stängel erschließet, um aufzunehmen sie immer die zerbrochliche, ach, so feilhe zerbrochene edle Stille Deiner leidlichen, lieblichen Erscheinung, die uns so theuer war — wo der Himmel seine leuchtenden Sphären aufstaut, um aufzunehmen für ewig das ungerhörbare Wesen Deines frommen, Deines auf Erden schon so himmlisch süßenden Geistes, den wir ewig, ewig bewahren und den unleser nennen werden, in heiliger, unverwundlicher Stille! —

Aber, ach, diese heilige, innige Stille ist es, welche es nicht zu fassen vermag, daß wir Deiner sichtbaren Nähe verlustig sein sollen! — Obles, treffliches, theueres Wesen! ist es denn wahr, daß jene, Deine uns so liebe Erscheinung hastin sei? daß soviel Schönheit, soviel Güte, soviel Strebenswürdigkeit, soviel Eingebung und heuriges Wesen uns entzissen sei, und nun her Erde übergeben werden soll? — Oh! wohl ist es wahr — denn wir sehen um Deinen Sarg! —

Tief, aufrichtig, wahr ist unser Schmerz — und darum sollte er in Schweigen sich hüllen, wie bei Schmerz bei Gerichte Siod's, als sie mit ihm zur Erde saßen, „sieben Tage und sieben Nächte lang, und kein Wort zu ihm sprachen — וַיִּבְרַח זְרָוֹבָבִד — denn allzu groß war bei Schmerz!“

Und dennoch hat es mich unabwehrlich gedrängt, hier das Wort zu ergreifen — weil ich weiß, Verstärke, durch Dich selbst weiß, daß es in Deinem Sinne gethan sei — und weil ich Dich kannte, wie Dich vielleicht Wenige kannten, in Deiner ganzen Trefflichkeit und Seelenhöflichkeit. —

(1865)

Die Beweugte — gestatten Sie mir, theilnehmende Mittheilung, bei einem so schmieren Nummer, der uns alle niederbergt, von mir selbst zu reden, weil ich glaube, daß jeder wahre Schmerz am tiefsten aus seiner eigenen, seiner unheimlichen Natur erkannt und gewirktig werde — die Beweugte war durch eine Reihe von Jahren meine Schülerin auf religiösen Gebiete, und die Stunden, mit ihr verlebte, zählen zu den wohlthätigsten meines ganzen Berufslebens. Denn von Stunde zu Stunde entfalte ich mehr und mehr ihr edler, frommer Sinn für die höheren Ideen von Gott, Unsterblichkeit, Seelenheiligung, Menschenbestimmung und Menschenbegleitung, wofür sie erglühete und entflammte in reiner Begeisterung. Mithras's unsterbliches Wort über die Unsterblichkeit erfüllte sie selbst mit der freudigsten Ueberezeugung von dieser erhabensten Begeisterung und Seelenheiligung. Entzückt war sie von unseres trefflichen Herbert's „Geist der edelsten Mose," welche sie mit so inniger Liebe umfaßte. Die Worte David's, dessen unvergängliche Symbole sie in der Sprache gelesen, sang harmonisch nach in ihrem reingestimmten Herzen. Die Propheten des Sefias trugen ihren Geist empor zu den prophetischen Höhen; und Moses, unser großer, unvergleichlicher Moses, war und blieb der Held ihrer idealen Seele. — Sie war eine Israelitin durch und durch, und heiß, in den glühendsten Kampf und Eifer konnte sie versetzt werden für die Vertheidigung ihres Glaubens und ihrer Glaubensgrundsätze; aber dieser schöne, ihr ganzes Wesen erwarmernde und verklärende Eifer war verbunden mit weiblicher Milde, mit unbefriedigender Gerechtigkeit, mit der reinsten, innigsten Liebe zu allen Menschen, ohne Unterscheid des Standes und des Glaubens. — Es wohnte, im ungewöhnlichen Bereiche mit einer ungemein gart empfindenden Seele, ein klarer, harter, selbstständiger Geist in ihr, und wer nicht vertraut mit ihr war, dem konnten dessen Leistungen unweil wie Schrottschicht erscheinen; aber wer sie näher und genau kannte, dem öffneten sich die Seiten dieses seltenen Geistes, und er erkannte dessen tiefen Werth, und er sah in dessen Innerem jenes edle kostbare Material des höchsten Seelengeistes, das ich, o so oft! beim Lesen der begeisterten Worte ehrwürdiger und heiliger Schriftsteller in ihrem schönen Worte schimmern sah. — Angewandt von dem wohlthätigen Gange der Kunst, deren vorangeschrittene Schülerin, im Reiche der Töne wie der Farben,\*) sie war, und deren Genüsse ihrem eigenen Herzen angehöreten, war stets ihr heiligstes Einmen und Krachten darauf gerichtet, Menschen hilfreich beizuhelfen, war stets ihr heiligster Wunsch, herbeizuführen eine Wohlthätigkeit von Sorgen gesunden und gebildeten Menschheit zu werden, deren Schmerzen sie, die von Reue an selbst Lebende, innig mitfühlte; nachzuweisen den edlen Geistes ihres Ganges, insbesondere ihrer eigenen, ausgezeichneten Mutter, in gegenwärtiger Verwendung der von Gott verliehenen Reichthümer, welche für sie, die seit Jahren nur dem Geiste lebte, an und

\*) Sie sang und malte sehr hübsch; und mehrere hinterlassene Skizzen und Zeichnungen geben ein eben so schönes, wie schmerzliches Zeugniß, was sie, bei längerem Leben, auch auf dem Gebiete der Kunst geleistet haben würde.

für sich keinen Werth hatten; nicht bloß durch die That, sondern auch durch die Schrift an der Bereicherung des Guten unter den Menschen nach Kräften mitzuwirken — und in diesem kindlichen Muthen und schönen Streben reichten sich die ersten Blüthen ihrer jugendlichen Geber wichtig an die reiferen Schriften einer Edelmutter Montfort, einer Erner Aquilar\*) — welche letztere ihr besonderes Vorbild war — jener zwei herrlichen Söhner Englands, dessen Geist und Schriftthum auch unserer verstorbenen jungen Freundin die höhere Richtung, die ernstreligiöse Richtung gab.

Nach jene beiden edlen Söhner Israels nahm uns der Tod allzufrüh, und die Beweugte schließt sich ihnen als die Witte im Grunde, schwermüthig an. — Ich, es ist das Schicksal so mancher edlen, namentlich weiblichen Wesen, daß der Stof des Todes ihr blühendes Dasein so frühzeitig zerflört. Und es ist nicht eine bloße Mebensart, wenn wir da zu sagen pflegen: „sie sind zu gut für diese Erde!“ — Mir blühen nur einen Menschen ändern und dafür sagen: „sie sind zu gut für diese Erde“ — und die Mehrheit jenes Satzes tritt uns naturgemäß entgegen. — Denn in Wesen dieser Art, in denen ein höherer Genius walte, ist gleichsam die Nervenfaser, sind gleichsam die Seiten des Sonnenregens, welches die Harmonie ihrer Seele wiederzugeben soll, zu fein, zu ätherisch gelübt — die Seiten des Lebens greifen ungerade in den guten Raum, und ehe wir uns dessen versehen, thut es ein gewaltigen Stiß, erklingt ein schriller Ton, und die Seiten sind zerflört, und das edle Sonnenregung ist dahin! —

Einen solchen Stiß hat's gekostet, ein so schriller Ton ist erklingen, als Deinen schön, edlen Leben, unvergessliche Freundin, der Tod ein so frühes Ziel setzte! — Was sollen wir sagen? — ? 777 721 — 721 72 — Mir weinen, aber wir beweisen nicht .. wir trauern, aber wir vergehen nicht an Gott — wir beten — wir schauen empor, nach Deinem Vorbild, du reine, fromme Seele! — Mir alle, Deine Eltern, Deine Geschwister, Deine Freunde, Deine Lehrer, wir gehen heute bei Dir in die Schule und lernen an der verklärten Weise Deines Sterbens das gottgegebene Ertragen Deines Todes! — Nur vor ihrem Singsingen ließ sie sich noch den 23. Psalm vortragen und erlosb ihren Geist an jenen innigen Worten, die uns allen, in Leben und Tod, zur Erbauung dienen: „wanble ich auch im Schatztentrale des Todes, so fürchte ich nichts Böses; denn Du bist bei mir; Dein Stab und Deine Stütze, sie werden mich leiten.“ Dann verlangte sie nach dem 42. Psalm, der den herrlichen Wiederholungsvers anklingen läßt: „was bist Du so gebengt, und was bist Du so aufgeregt in mir, o meine Seele? Garre zum Allmächtigen; denn bald werde ich ihn preisen, als meines Angehöretes Geil, als meinen Gott!“ — Und nachdem ihr die Ihnere, gläubensstarke Mutter, mit solch mütterlicher Liebe und Standshaftigkeit, diese

\*) Die Erstere, ein herrliches Wesen, hat uns in: „a few words to the Jews“ ein ergrebenbes Entmal ihres schönen Innens hinterlassen; die Letztere, nicht minder begabt, hat viele herrliche Schriften verfaßt — sie liegt gleichfalls auf dem höchsten ismettischen Gredhöhe. Be-

göttlichen Worte vorgelesen, so besiegelte die Beweugte dieselben mit einem heiligen Amen, fast in ihrem Gorte, bis zum Tode! —

Bereyete, mittrauende Zuhörer, und Sie insbesondere, tiefgelegte, leittragende Singebürge, sollten wir, die im Leben und seinen oft so bitteren Erfahrungen voran- geschrittenen, uns nicht an diesem ehlen, jugendlichen Meßer, an dieser himmlisch reinen Seele, ein Beispiel nehmen, die so heilig aus dem Leben schied, als sie, Gott anhänglich, in demselben wandelte?\*) — Sünden die Worte, die sie in ihren letzten Stunden sprach, nicht wie eine Offenbarung aus dem Munde eines Kindes, durch welches Gott das Reich der Liebe unter uns verneht hat? — Nein! Sühne, Un- vergeßliche, wir wollen im Leben nicht hinter Deinem Beispiele im Tode zurückbleiben; was Du unter uns so heilig angelehrt, einfl eine Schreierin des Guten auf Erden zu sein, Du bist es geworden, durch Deinen Tod, wie durch Dein Leben! Nach

\*) Wir fügen uns heilig gebungen, zum erhabenen Troste, hier die köstlichen Worte bejüngigen, welche die Selige — in einem Aufsatze „über die Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe im Substantium,“ abgedruckt in der Aehnung, dem „Sapientia des Unterhaltungs-Bereins für hilfsbedürftige israelitische Lehrer“ (1866) — über den Tod geschrieben hat:

„Das ganze Meßer ist aus Liebe und Güte erstoffen, wie es heißt: „Und Gott lag Alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut!“ — Die Meßer des Rahms fügen hinzu: „es war sehr gut — das ist der Tod!“ — Merkwürdiges Wort! — Sie wollen sagen, daß sogar das Schmerzliche, das Mittere gut sei — der Tod! — Dieses Wort, welches uns schauern, uns im Leben schon erblühen macht, selbst dieses ist — gut — sehr gut! — Der Tod, der uns Menschen oft hinwegnimmt in der Mitte unserer Tage, am weitesten in unserer Jugend, wenn wir kaum begonnen haben, das Leben zu genießen — in unserer reiferen Jahren, wenn wir gerade bei Maß zum Glück und zum Glauben glauben gefunden zu haben — im Greisenalter, wenn wir unzeitig sind von Sünden und Entzeln, so recht innig von ihrer Liebe und ständlichst erfreut und erquickt — ja, auch hier ist er — gut — sehr gut! —

„Der Tod, der uns von Allen trennt, was uns am Schwestern, was wie am Meißer schiffen, der die Mutter ihres Sohnes beraubt — das sind seiner Eltern — die Gattin ihres geliebten Gatten — den Mann seines trennen Meißes — der oft den Meßer des Glücks, des Gutes, des gelingenden Mittens gerührt, während wir ihn vertrauensvoll ergreifen und zu unserer Sippen führen wollen — der grausame Tod, der dieses Alles bewirkt mit seiner kalten Hand und seinem bitteren Meide — selbst er — ist gut — sehr gut! —

„Denn ein Mote des Trüben ist auch er; von Ihm kommt er in Liebe, und so muß er auch von uns in Liebe empfangen werden, ja, so weit es unsere menschliche Schwäche erlaubt, müssen wir ihn sogar willkommen heißen! Gott will uns durch seinen Gedanken schenken, uns im Leben schon an sich gewöhnen, uns selbstig mit dem Gedanken vertraut machen, daß wir uns von allen irdischen Schickseln und Stetingsgütern trennen können, damit wir desto mehr Ihn lieben sollen, als unser Vertrauen, als unser Goffen und Sehnen, als unsere Mühsige und Mühe nur in Ihn setzen; damit wir uns nur auf Ihn stützen, und von ganzer Seele zu Ihm wenden sollen, dem einzigen Gute, das uns nachschafft bleibt, in Zeit und Ewigkeit. —

„Sie sollen wie hoher begehren, daß Dasjenige, was wir für hart, für bitter, für schmerzhaft halten, nur schön und hüßlich sein kann. — Nein! der Trübe, unser Gott ist nicht grauam; nicht lieblos; Alles bewirkt Er zu unserm Wohle, und Alles, was aus Seiner Allmacht fließt, muß notwendig gut sein, denn Er ist die Liebe selbst!“ —

Deinem erhabenen Beispiele wollen wir hienieden fortkommen, in unserm Streben hienieden zu erheben bestrebt, in unserm Leben voll Göttertrauen und Ergöbung, wie Du es gewelien, wie Dein herrliches Vorbild uns vorzüglich, bis zu unserer eigenen letzten Stunde! —

Siehe hin, verklärte Seele, und nimm aus meinem Munde noch einmal den innigsten Dank für alle Liebe und Güte, welche Du den Menschen hienieden bewiesen, welche Du — ich darf es in diesem feierlichen Augenblicke hinzufügen — welche Du auch mir und meinem Hause in so treuer Anhänglichkeit erzeigt hast! — Siehe hin in Frieden, in jenes höhere Reich des Lichtes, nach welchem Du Dich stets gesehnet, Gott näher zu schauen, den großen, einzigen Menschenmutter hroben, an welchem Du schon auf Erden mit solcher Innigkeit gehangen, dessen heiligen Namen Du in Wort und Schrift stets so begeistert gefeiert hast, als den Urquell alles Lichts, aller Liebe und Freude, für alle Völker, für alle Menschen! — Als ein reiner Engel des Lichts wirst Du selbst an deinem Throne erkönnen — „und vor Dir her in alle Deine Erdmigkeit, und die Höhe Gottes nimmst Dich auf.“

Amen. Amen!

